

Das Nürnberger Kaiserstübchen

(Helmut Walther, Nürnberg, im Juli 2017)

Es giengen hier in der Scheurlbergerhaus
Als Gast der Kaiser selber ein und aus
Wollt er der Hofburg stolzes Prangen meiden
Drum bleibt Nürnberg, was den Fürsten ehrt
Doch auch, was hält auf eignen Bürgerwerth
Sein Kaiserstüblein lieb für alle Zeit<en>.

Friedrich Nietzsche, 1861, BAW I, 257)

Quelle: Nürnbergs Bürgerhäuser und ihre Ausstattung, hg. mit Unterstützung des Stadtrats Nürnberg vom Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg, Erster Band, bearb. von Dr. Fritz Traugott Schulz. Buch- und Kunstverlag Gerlach & Wiedling, Leipzig und Wien (1933). Zur Burgstr. 10: S. 150-197

Anmerkung des Verfassers S. 150: „Die Bedeutung, welche diesem Hause durch seine Geschichte und Kunstdenkmäler zukommt, ließ eine besonders eingehende Behandlung desselben wünschenswert erscheinen. Für die Beschreibung des Hauses und seiner Kunstwerke war im allgemeinen der Zustand zu Ende des Jahres 1908 maßgebend. ...“

Das von Nietzsche auf der „Nürnberg-Seite“ meines Nietzsche-Projekts angesprochene und bedichtete „Kaiserstübchen“ ist selbst den allermeisten Nürnbergern gänzlich unbekannt und findet sich auch in den ja nicht wenigen Publikationen über die Örtlichkeiten und die Geschichte Nürnbergs kaum wieder.

Dies liegt wohl daran, dass dieses Stübchen selbst zusammen mit dem Haus, in dessen Obergeschoß es einst gelegen hatte, im Zweiten Weltkrieg völlig zerstört wurde. Daher möchte ich nachfolgend einen Überblick über die Geschichte und Funktion dieses „Kaiserstübchens“ geben und die Erinnerung daran mit einigen Abbildungen festhalten.

Das sogenannte Kaiserstübchen lag im Freiherrlich von Scheurl'schen Haus in der Burgstraße Nr. 10 im zweiten Stock in der linken Haushälfte, die Breite der beiden ersten Fenster rechts einnehmend; die Burgstraße führt vom Wolffschen Rathaus zur Nürnberger Burg hinauf, das Haus stand kurz unterhalb der Schildgasse, wo sich heute ein eher nichtssagender Nachkriegsbau befindet.

Zur Geschichte des Hauses Burgstr. 10:

Seit dem Jahr 1486 befand sich dieses Haus ununterbrochen im Besitz der Scheurl'schen Familie, eines aus Schlesien eingewanderten Patriziergeschlechts. Christoph Scheurl erwarb es von der Witwe des Jobst Tetzl am 5. Mai 1486 um die Summe von „achtzehndhalb hundert guldein Rheinisch landswehruung.“ Unter den vielen baulichen Maßnahmen des Käufers Christoph Scheurl ist hier besonders hervorzuheben: „Wohl erhalten geblieben ist heute noch das im Scheurlbuch als das »schöne Stüblein« bezeichnete Gemach im zweiten Obergeschoß, von dem eine auf Mißverständnis beruhende neuere Tradition annahm, daß es von Kaiser Maximilian bewohnt worden sei. In Wirklichkeit hat Christoph Scheurl dieses Zimmerlein mit seinem hübschen Täfelwerk und seinen geschnitzten Zieraten von Meister Hans Straubinger mit einem Aufwand von 300 Goldgulden herstellen lassen.“

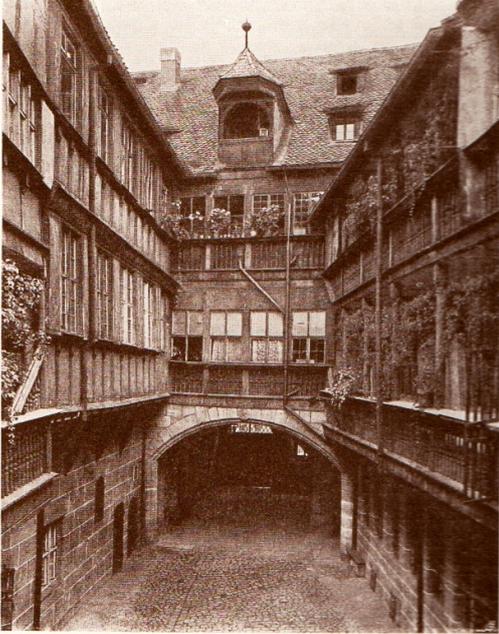


Abb. 223.
Burgstraße 10.
Außenansicht.

Abb. 243.
Burgstraße 10.
Hof. Blick
nach Westen.



Abb. 244.
Burgstraße 10.
Hof. Blick
nach Osten.



Viele namhafte Fürsten und Herren beherbergte das Haus: An erster Stelle ist König Maximilian zu nennen, der am 15. August 1489 und am 24. April 1491 hier abstieg. Zu Gast waren die bayer. Herzöge sowie die Herzöge Albrecht von Sachsen und sein Sohn Herzog Georg. Albrecht schloss gar einen Vertrag mit Christoph Scheurl, dass er bei seinen Nürnberg-Aufenthalten in dessen Haus herbergen dürfe, und so wohnte Herzog Georg von Sachsen hier auch 1521. Im Jahr 1522 und 1523 weilte auch König Ferdinand im Hause; 1532 kam Albrecht, Kardinal und Kurfürst von Mainz, gleich zweimal: vom 13.-15. Mai und vom 2.-4. August wohnte er im Haus. Im November 1537 war Pfalzgraf Friedrich Gast des Scheurl'schen Hauses, und als König Ferdinand im Jahr 1540 in Nürnberg einzog, war das Haus mit einem Blumengehänge mit dem königlichen Wappen geschmückt.

1541 war Nicolas de Granvella, der Staatssekretär Karls V., vom 15.-19. Februar mit seinen vielen Sekretären zu Gast: Sie sollen geäußert haben: „hätten gefallen ob dem hause, ob der großen stuben, gemähl und schriften, vermeinten es wäre ein kaiserlich haus und herberg, sie wären kaiserlich tractirt, das tractament wäre kaiserlich Majestät genügsam gewesen.“

Auf Bitte des Stadtrats kehrte vom 23.-25. März 1541 auch Landgraf Philipp von Hessen hier ein. Neben weiteren prominenten Besuchern im 16. und 17. Jahrhundert ist noch besonders hervorzuheben der Besuch des Hauses durch Ludwig I. von Bayern mit seiner Gemahlin Prinzessin Mathilde; dieser zeigte großes Interesse an Bau und Einrichtung des Hauses. Die damaligen Scheurl'schen Hauseigentümer boten daher der Stadt Nürnberg ein Vorkaufsrecht an mit der Verpflichtung, „auch das im zweiten Stock des Hauses befindliche, mit altdeutschem Schnitzwerk an den Wänden und an der Türe versehene Gemach [also das sog. Kaiserstübchen – HW] stets unverändert zu belassen.“

Das sogenannte Kaiserstübchen (S. 170-173)

Kaiserstübchen. Decke. Vertäfelung. Türen. Wandschränkchen. In der linken Haushälfte gelegen und die Breite der beiden ersten Fenster rechts einnehmend. An Wänden und Decke vertäfelt. Betreten wird es durch einen nur 1,65 m hohen, rundbogig geschlossenen Eingang. Es mißt rund 4 m in der Breite und rund 5 m in der Tiefe. Die Decke ist nach der Tiefe durch vier breite Leisten in fünf Längsfelder geteilt. Jene sind mit einem stärkeren Mittelstab und zwei dünnen seitlichen Stäben mit Kehlen dazwischen profiliert. Eine dementsprechende Gliederung zeigt auch die äußere Umrahmung der Decke. Der Mittelstab und die ihn flankierenden Kehlen bestehen aus einem Stück. Die seitlichen Stäbe sind für sich aufgesetzt. Die Wände sind in ihrem unteren Teil, d.h. in einer Höhe von 1,16 m, durch horizontal gelagerte Bretter glatt vertäfelt. Darüber zieht sich ein über einer Kehle vorspringendes Band hin, das in eingelegter Arbeit ein dreifaches Rautengeflecht zeigt, das von vertikalen Stäbchen gehalten wird. Dann folgt eine steile Schräge, auf welche die Vertikalleisten, die den oberen Teil der Wände gliedern, auflaufen. Sie sind den Deckenbalken entsprechend profiliert, aber ganz aus einem Stück gearbeitet. Die Füllungen bestehen in vertikal gelagerten Brettern. Als oberer Abschluß dient ein mit Stäbchen, Kehle, Stab und größerer Kehle profiliertes Kranzgesims, das oben eine mit Zinnenkranz intarsierte Abschlußleiste aufweist. Die Leibungen der beiden Fenster sind nach außen eingeschrägt. Das Gesims der Vertäfelung setzt sich in gleicher Höhe und gleicher Ausbildung an den Pfosten und Leibungen der Fenster fort. Außerdem sind die Ecken der Pfosten unterhalb des Gurtgesimses leicht ausgekehlt und unten durch Eckkonsölnchen, oben durch eine geschwungene Kehle in den rechteckigen Querschnitt übergeführt. Das rechte Fenster ist außerdem noch mit seitlichen Kastenbänken ausgestattet. Wie schon erwähnt, ist es nach außen chörleinartig vorgekragt. Eine verschließbare Öffnung im Fensterbrett gestattet einen Ausblick auf die Haustüre. Unterbrochen wird die Vertäfelung von drei Türen und zwei Wandschränkchen. Erstere stufen sich in dem Reichtum der Einzelausbildung ab. Voran steht die Eingangstüre (Abb. 239), die bei einer lichten Breite von 1,18 m die ganze Wandhöhe einnimmt. Zwei tauförmig gewundene Säulchen mit über Eck gestellten Kapitälern tragen einen mit Stab, Kehle, Stäbchen und kleiner Kehle profilierten

Rundbogen, aus dem sich als Spitze ein Kielbogen entwickelt, der eine große, freigeschnitzte Kreuzblume als Bekrönung trägt. Je vier frei herausgearbeitete Krabben lagern auf den Außenflächen des Rund-, beziehungsweise Kielbogens. Das Innenfeld des Rundbogens ist mit zierlich durchbrochenem Maßwerk belegt. Auch das oberste Horizontalband der Türe ist mit solchem versehen. Weiter entwickeln sich aus den seitlichen Säulchen zwei gotische Fialen, die mit ihren Kreuzblumen an die Kehle des Rahmens anstoßen, welcher die Türe rechteckig nach oben fortsetzt. Sein Innenraum ist mit zierlich gegittertem Maßwerk in aufgelegter und durchbrochener Arbeit gefüllt. Zwei einfache Angelbänder, ein Riegel, ein Griff und je ein reizendes Schloß außen und innen dienen der Türe als wirksame Dekoration. Alsdann folgt die nach Norden führende Türe. Die Öffnung ist rundbogig geschlossen und mit Stab zwischen zwei Kehlen profiliert. Als Umrahmung dient eine flachbogige Nische mit gekreuztem Stabwerk, die nach oben rechteckig fortgeführt ist und mit einer Schräge an die Wand anschließt. Die innere Stirnfläche des Nischenbogens ist mit frei arrangiertem Maßwerk in zierlich durchbrochener Arbeit belegt. Die vertieften Zwickel des rechteckigen Abschlusses weisen naturalistisch geschnitztes Rankenwerk auf (Abb. 238). Die Türe selbst zeigt zwei schlichte Bänder, ein gotisches Schloß und einen gleichzeitigen Griff. Noch einfacher, aber immer noch reich genug ausgebildet ist die nach Süden leitende dritte Türe. Dieselbe tritt als rechteckiger Rahmen aus der Vertäfelung heraus, der innen gekreuztes Stabwerk zeigt und oben mit Schräge in die Wand überläuft. Der Eingang ist im Rundbogen ausgespart. Die sich dadurch bildenden Zwickelflächen sind durch fein gezeichnetes, plastisch herausgearbeitetes Maßwerk belebt, in das seitlich zwei Vögel eingestreut sind (Abb. 240). Auch diese Türe schmücken zwei einfache Bänder, ein gotisches Schloß und ein gleichzeitiger Griff. Von den Wandschränken ist das eine links vom Haupteingang, das andere links neben der südlichen Seitentüre angelegt. Beide nehmen die Breite einer Vertikalfüllung ein. Das erste ist unter einem intarsierten Zinnenkranz rundbogig geschlossen und mit einem Stab zwischen zwei Kehlen ringsumlaufend profiliert. Unten an den seitlichen Leibungen werden die Profile durch eine steile Kehle in den rechteckigen Querschnitt übergeführt. Die Türe liegt über der Öffnung plastisch auf. Das andere Wandschränken ist als Rahmen in die Füllung eingebaut und von einem intarsierten Flechtband umschlossen. Die Türe ist mit einfachen Bändern versehen. Ihr Schloß ist in spätgotischer Ornamentation hübsch durchgeführt. Dieses Zimmer ließ, wie wir oben sahen, der ältere Christoph Scheurl mit einem Aufwand von 300 Goldgulden durch Meister Hans Straubinger für sich herstellen. Seine richtige Bezeichnung ist nicht Kaiserstübchen, sondern »schönes Stüblein«, 1485-1490.

Glasmalereien. In die Fenster des sogenannten Kaiserstübchens sind Glasmalereien eingesetzt, von denen aber nur zwei zu erwähnen sind:

1. Runde Scheibe mit dem Brustbild Friedrich Behaims (»Pheham«) vom Jahre 1530, 10 cm im Durchmesser. Gemeint könnte damit sein Friedrich VII. Behaim (1491-1533), doch stand dieser nicht in direkter Beziehung zu den Scheurls, da er eine Imhoff zur Frau hatte (Biedermann, Taf. VII).
2. Runde Scheibe mit dem vermehrten Scheurl'schen und dem Tucherschen Wappen und der Umschrift »Jorg Scheurl Pfleger zu Lichtenau Anno Domini 1611«, 15,5 cm im Durchmesser.

Soweit das Original zum Kaiserstübchen.

Hier nachfolgend die im Text genannten Abbildungen der verschiedenen Türen des Kaiserstübchens:

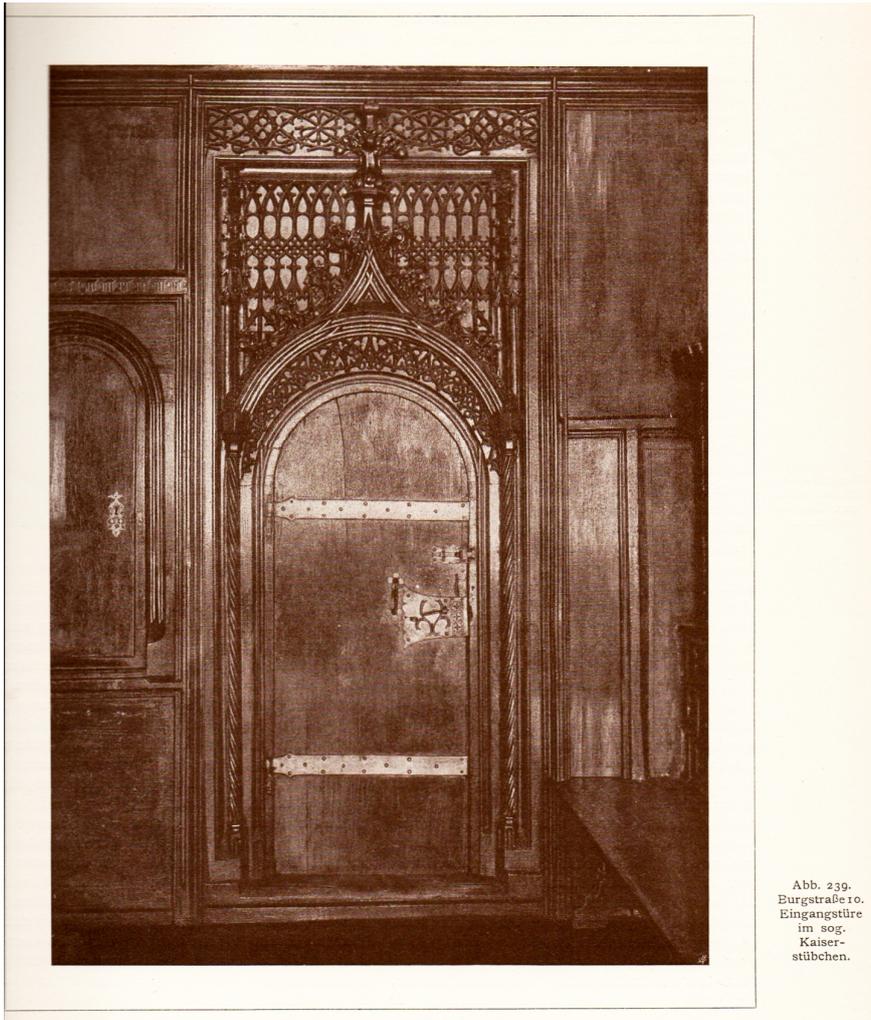


Abb. 239.
Burgstraße 10.
Eingangstüre
im sog.
Kaiser-
stübchen.

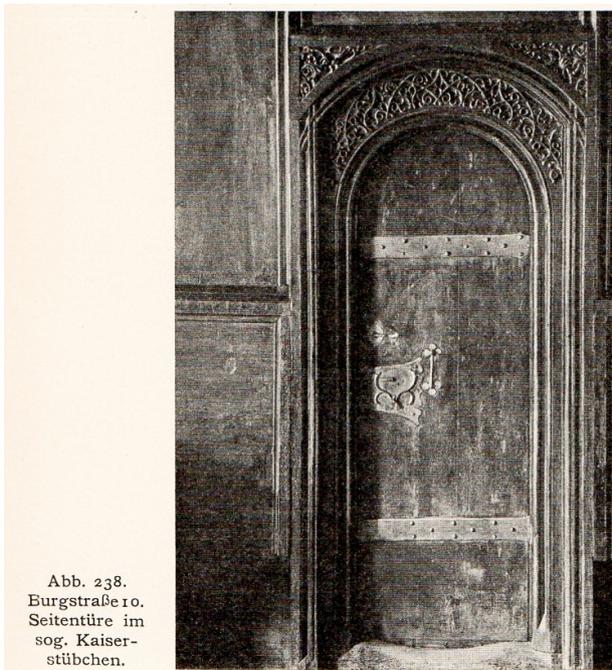
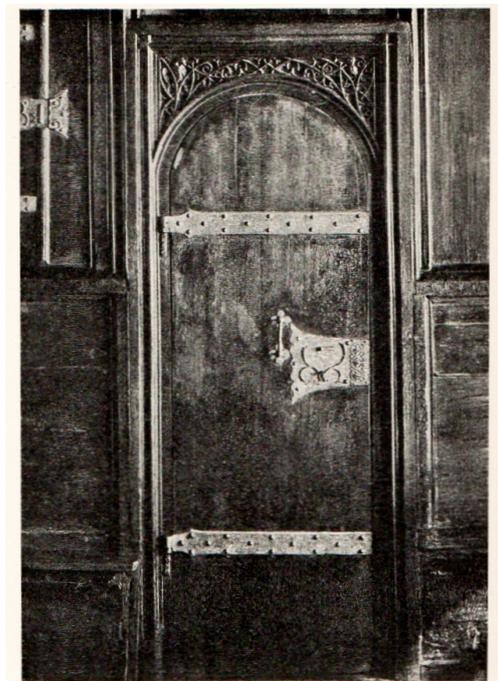


Abb. 238.
Burgstraße 10.
Seitentüre im
sog. Kaiser-
stübchen.



Im Hause Burgstr. 10 selbst befanden sich neben dem Zierat des Ausbaus diverse Kunstgegenstände, insbesondere Gemälde, Wappen und Pokale, die von den Besuchern, und so auch dem jungen Nietzsche, bewundert wurden. Hier können nur einige herausragende Beispiele gebracht werden.

Aufgezählt werden 25 Gemälde (darunter ein Potrait des Dr. Christoph Scheuerl von Lucas Cranach aus dem Jahr 1509), von denen allerdings nur ein kleiner Teil abgebildet ist.



Helene Tucher, die Frau von Christoph Scheurl und Mutter des Dr. Christoph Scheurl



Christoph III. Scheurl, gemalt 1561 vom Meister CM

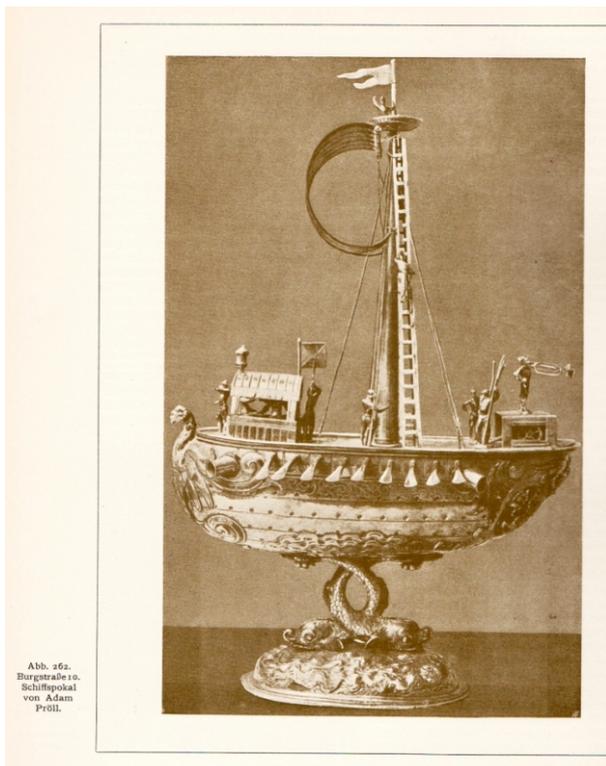


Abb. 262.
Burgstraße 10.
Schiffspokal
von Adam
Prell.

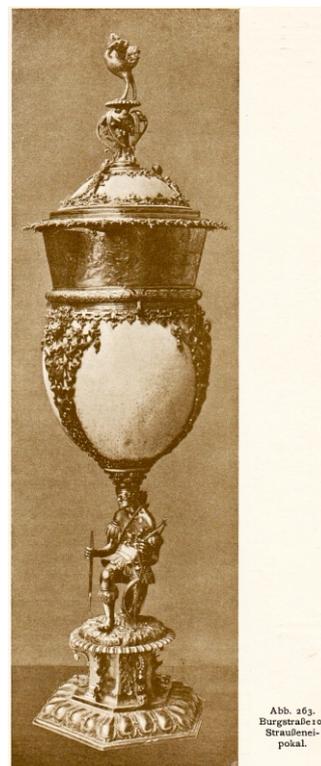


Abb. 263.
Burgstraße 10.
Straußenei-
pokal.

Abb. 264.
Burgstraße 10.
Dr. Christoph
Scheurl.Holz-
schnitzerei.



Abb. 265.
Burgstraße 10.
Wappen vom
Jahre 1716.

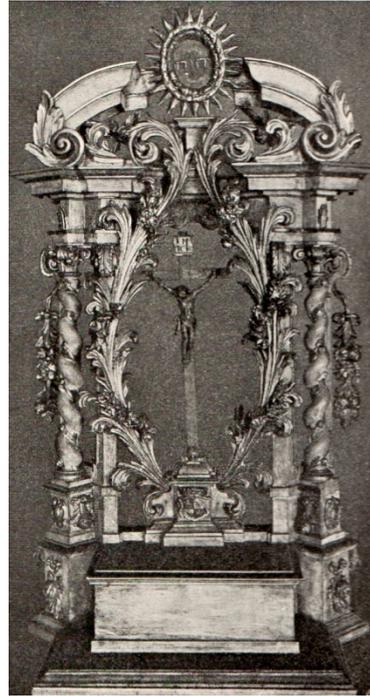
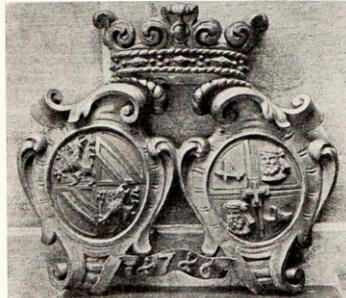


Abb. 267 geschnitztes Hausaltärchen,
zuletzt im Kaierstübchen aufgestellt.



Abb. 270.
Burgstraße 10.
Fayence-
schüssel.
(S. 197.)

Abb. 271.
Burgstraße 10.
Fayence-
steller.
(S. 197.)

Abb. 272.
Burgstraße 10.
Kanne des
Taufgerätes.
(S. 196.)

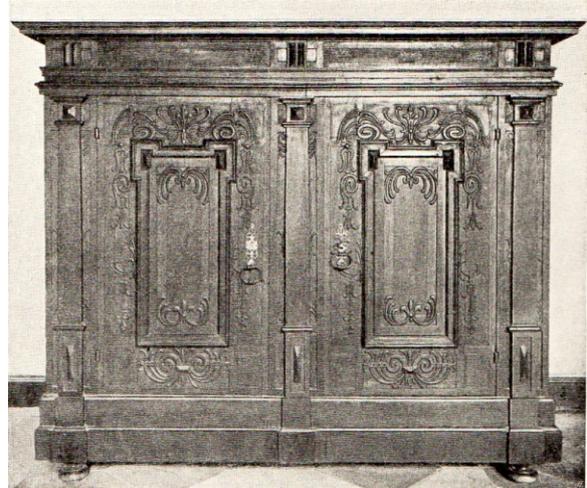


Abb. 273.
Burgstraße 10.
Schnelle und
blaugrauer
Krug.



Abb. 274.
Burgstraße 10.
Deckelglas u.
Kreussener
Krug.

